

Anschlag

Jörg Reinhardt

ANSCHLAG

Fallen gelassen. Auf dem Boden liegen geblieben.
Geatmet? Ja, geatmet.
Hektisch, unregelmäßig, stoßweise Angst in die Luft gespuckt,
darauf gehofft, dass den Nebel meines Atems niemand sieht.

Gewartet? Ja, gewartet.
Dass der Lärm aufhört, die kleinen Explosionen.
Das waren doch Schüsse, oder?
Von vorne, hinten, von den Seiten.
Schüsse und Schreie. Entsetzen, Überraschung, Schmerzen.
Nah, weiter weg, dann neben mir, immer mehr.
Wo die Schreie verstummten,
saß der Tod auf reglosen Körpern.
Licht und Blitze. Nur Blitze, keine Scheinwerfer,
manchmal auch hinter den Augen.
Und Worte. Geschrien, geflüstert, hysterisch gebrüllt.
Namen. Viele Namen und Fragen:
„Bist du noch da?“, „Wo bist du?“, „Ist alles in Ordnung?“

Angst? Ja, Angst.
Der Gestank. Schweiß, Pisse, Pulverdampf, Dreck,
Erbrochenes, Sperma der Mörder. Man hätte auch ersticken können,
statt im Kugelhagel zu verrecken. Tränen, Scheiße, Blut.
Alles vermischt und in die schwere Luft geschleudert,
die nur durch das Gebrüll des vielfachen Todes durchbohrt wurde.

Fallen gelassen. Einfach hingelegt, mit Angst zugedeckt,
den Tod erwartend und nicht beten gekonnt. Ein Spiel gespielt -
„Was ist das?“ „Wo bin ich hier?“ Denken!
Wer wird zur Rechenschaft gezogen?
Welchen Politiker werden sie in ein paar Stunden vor die
Fernsehkameras stellen und Betroffenheit heucheln lassen?
Über wie viel Tote wird er reden?
Wie oft werden die Menschen in den nächsten Tagen
von einem Kampf gegen das sinnlose Töten hören?
Versprochen von denen, die eine Stunde vorher
einen lukrativen Waffendeal unterschrieben haben?

Denken! Nicht mit dem Denken aufhören! Fragen!
Warum ist die Welt so geworden?
Warum hat niemand aufgepasst?
Die nach uns kommen: Was werden sie vorfinden?
Ist das hier ein Film im Fernsehen
oder ist es Realität, schneller als Hollywood,
schneller als Autoren, deren kranke Gehirne
immer neue Ideen und Anweisungen zur Vernichtung erfinden?

Denken! Immer mehr denken! Immer weiter denken!
Es ist gut zu denken, es hilft beim Verstehen,
beim Handeln und Reagieren. Es kann Leben retten.
Warum denken wir so wenig?
Warum denken die, die denken können,
nicht so weit, wie es ihnen möglich ist?

Wenn die Schüsse weniger werden und irgendwann ganz aufhören,
bleibt dann noch eine Zukunft?
Für mein Kind?
Für den Verletzten neben mir?
Für mich?
Kann es noch ein Leben mit Zukunft werden?
Oder werden es die Erinnerungen bestimmen?

Fallen gelassen. Einfach liegen geblieben.
Gehofft? Ja, gehofft,
dass ich verschont bleibe. Ausgerechnet ich?
Um aus dem Gestrüpp menschlichen Unkrauts,
das wir selbst gezüchtet haben, als starker Baum herauszuwachsen,
um der Welt die Schönheit des Lebens zu verkünden?
Wären mein Glück und meine Dankbarkeit
nicht ein Schlag ins Gesicht der Angehörigen der Toten?
Wäre ich nicht bloß eine Zugabe
im System der ewigen Rechtfertigung menschlicher Abartigkeiten?
Wäre ich ein Beweis, dass es hätte schlimmer kommen können,
denn, schaut alle her: Es gibt Überlebende!?

Fallen gelassen. Einfach liegen geblieben.
Die Augen geschlossen wie im Schlaf.
Keine Schüsse mehr. Ist das der Tod?
IST DAS DER TOD?

Bewegung. Überall Bewegung. Kurze, spitze Schreie.
Freude, Erleichterung, spontanes irres Lachen.
Wiedersehen, wiederfühlen, wiederhaben.
Drei Worte: „Es ist vorbei.“
Weinen, Schluchzen, Unruhe, Suchen, Rufen.
Hast, Hektik, erste und letzte Gewissheiten.
Trauer, Ratlosigkeit, Hysterie, Schweiß,
Schmerz, Tränen, Staub, Trümmer, Blut.

Wo bin ich? Was mache ich hier?
Warum?
Warum?
Warum?

Fallen gelassen, liegen geblieben.
Einfach liegen geblieben.
Bezwungen.

